

## **Runder Tisch Natursteine ohne Kinderarbeit**

### **Veranstaltung der Arbeitnehmergruppe der CDU/CSU-Bundestagsfraktion**

Berlin, 28. Mai 2009

Begrüßung Gerald Weiß MdB

Vorsitzender der Arbeitnehmergruppe der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, 1.

Stellvertretender Bundesvorsitzender der CDA Deutschlands

Anrede

Benjamin Pütter vom Verein „Xertifix“, der heute auch am Runden Tisch teilnimmt, hat mit einem 13-jährigen Kinderarbeiter Prakash ein Interview geführt.

Prakash sagte ihm:

**„Ich bin im Steinbruchdorf geboren worden und habe schon als Baby hier gespielt. Mit ca. sechs Jahren war ich stark genug, um meinen Eltern bei der Arbeit zu helfen. Damals konnte ich nur Steine klopfen. Seit ungefähr einem Jahr kann ich den erwachsenen Männern auch bei den Sprengungen und dem Verladen der schweren Steine mithelfen.“**

Prakash erläutert in dem Interview weiter, dass er von morgens um 7 bis abends um 18 Uhr arbeite und beim Steine klopfen viele Splitter durch die Luft flögen. Und wörtlich: **„Aber am meisten Angst habe ich vor den Sprengungen. Da fliegen riesige brocken durch die Luft und die kleineren Steine können die Arbeiter in über 100 Meter Entfernung treffen.“**

Steine aus Steinbrüchen, in denen Kinder wie Prakash arbeiten, auf deutschen Gräbern, auf den Plätzen unserer Städte, als Baumaterial in deutschen Häusern? Wenn es das gibt, ist es ein Skandal.

Natursteine aus Kinderarbeit – das ist *ein* wichtiges Thema der Kampagne „**kind**.gerecht.“ der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft; ein Thema, das wir als Arbeitnehmergruppe gern ins Parlament bringen.

Gemeinsames Ziel von CDA und Arbeitnehmergruppe: eine Welt ohne Kinderarbeit.

Mancher mag fragen: Ist es das richtige Thema zur richtigen Zeit? Haben die Menschen angesichts der Wirtschaftskrise nicht ganz andere Sorgen? Müssen wir uns damit auch noch beschäftigen?

Dem halte ich entgegen: Die Würde des Menschen ist untastbar, auch in der Krise. Menschenrechte müssen krisenfest sein. Wer den Kampf für internationale Gerechtigkeit als Schön-Wetter-Veranstaltung begreift, den man sich in Zeiten wirtschaftlichen Wachstums leisten und bei ökonomischen Problemen sofort beiseite schieben kann, meint ihn nicht ernst.

Und ich gehe sogar noch ein Stück weiter: Die derzeitige Krise ist vor allem dadurch hervorgerufen worden, dass ein internationaler Ordnungsrahmen für die Marktwirtschaft fehlt. Und dieser Ordnungsrahmen fehlt nicht nur auf den Finanzmärkten. Wir brauchen auch internationale soziale Mindeststandards – Standards, die auch durchgesetzt und kontrolliert werden. Resolutionen, Konventionen und Übereinkommen gibt es viele. Sie müssen aber auch umgesetzt, durchgesetzt und kontrolliert werden. Dazu gehören die Übereinkommen zur Beseitigung der Kinderarbeit der Internationalen Arbeitsorganisation.

Konkret wollen wir heute über das Thema „Natursteine ohne Kinderarbeit“ sprechen. Viele Natursteine werden nach Deutschland importiert – Grabsteine, Pflastersteine und anderes. Gerade in diesem Bereich gibt es für die Politik besondere Möglichkeiten darauf hinzuwirken, dass diese Produkte nicht den Makel der Kinderarbeit tragen.

Viele Steine werden auf öffentlichen Plätzen verbaut. Somit liegt es an der öffentlichen Hand, meist den Kommunen, darauf zu achten, welche Steine beschafft werden. Ich bin froh darüber, dass mit der Novellierung des Vergaberechts durch die

Große Koalition vor einigen Monaten ein Stück Rechtssicherheit geschaffen wurde – Rechtssicherheit insofern, als Sozialkriterien bei der Auftragsvergabe berücksichtigt werden dürfen. Dazu gehört auch der Ausschluss ausbeuterischer Kinderarbeit.

Ein weiterer Ansatzpunkt für politische Entscheidungsträger, gerade auf kommunaler Ebene: Friedhofssatzungen. Beim Kauf eines Grabsteines sind die trauernden Angehörigen nämlich nicht frei. Schon jetzt wird festgelegt, welche Steine aufgestellt werden dürfen: Größe, Material, Form, Farbe – das alles und mitunter noch mehr ist festgelegt. Deshalb haben sich eine Reihe von Kommunen daran gemacht, ihre Friedhofssatzungen zu ändern. In Berlin gab es – auf Initiative der CDA – sogar schon eine politische Mehrheit im Abgeordnetenhaus für die Änderung des Landesfriedhofsgesetzes.

Dieser Prozess ist zum Erliegen gekommen, weil – in Andernach und München – mit Erfolg gegen die entsprechenden Änderungen der Friedhofssatzungen geklagt wurde. Nun will ich mich dazu gar nicht juristisch äußern. Ich finde auch, das Thema eignet sich nicht für formaljuristische Auseinandersetzungen, für Spitzfindigkeiten und Scharmützel. Ich finde, wir müssen die Frage politisch beantworten. Und die Botschaft muss klar sein:

**Wir wollen keine Steine aus Kinderarbeit – nicht auf unseren Gräbern, nicht auf unseren Plätzen, nicht in unseren Häusern. Und dafür müssen wir als Politik die Grundlage schaffen.**

Ich finde: Wenn wir uns in dem Ziel einig sind – und wer wollte dagegen sein? -, dann wird es uns mit gutem Willen und gesundem Menschenverstand auch gelingen, eine Lösung zu finden.

Nun gibt es, wie ich höre, einige Importeure, die sagen: Es gibt gar keine Kinderarbeit in indischen Steinbrüchen. Ich will gar nicht zum Wahrheitsgehalt dieses Satzes Stellung nehmen. Aber wenn die Importeure diesen Satz ernst meinen, dann können sie ja auch nichts gegen unabhängige, unangemeldete Kontrollen in den entsprechenden Steinbrüchen haben. Durch solche Kontrollen könnte dokumentiert werden, dass die Steine bedenkenlos gekauft werden können. Wer sich solchen

Kontrollen aber verweigert oder eigene Pseudo-Siegel entwickelt, setzt sich dem Verdacht aus, dass ihm der Profit letztlich doch wichtiger als das Schicksal der Kinder ist.

Das A und O ist also: Wir müssen wissen, welche Arbeitsbedingungen in Steinbrüchen herrschen, ob es Kinderarbeit gibt, wo es Kinderarbeit gibt – und wo nicht. Und dieses Wissen muss das Resultat unabhängiger Kontrollen sein. Und dieses Wissen muss durch ein Siegel oder Zertifikat, das unbestritten ist, dokumentiert werden. Diese Aufgabe würde sich übrigens auch dann stellen, wenn es die juristischen Auseinandersetzungen über die Friedhofssatzungen nicht gäbe. Denn egal, ob der Käufer eines Grabsteines, der Häuslebauer oder die Stadt xy: Wer Steine kauft, muss wissen, was er kauft. Da kann man noch so viel in die Friedhofssatzungen oder öffentliche Ausschreibungsbedingungen hineinschreiben – der gute Wille allein reicht nicht. Das wäre dann allenfalls Gewissensberuhigung.

Es gibt Initiativen und Siegel, etwa Xertifix, aber auch Fairstone. Wir werden darüber gleich sprechen.

Und davon unabhängig stellt sich dann die Aufgabe, durch geeignete gesetzliche Maßnahmen dafür Sorge zu tragen, dass Friedhofssatzungen auch geändert werden können – entweder auf Landes- oder auf Bundesebene. Ich könnte mir auch gut vorstellen, in der Europäischen Union eine entsprechende Initiative zu starten. Die Europäische Volkspartei hat sich des Themas immerhin schon angenommen. Die EU muss uns das Geschäft in diesem Bereich ja nicht – wie mit der Dienstleistungsrichtlinie – immer nur erschweren. Die EU könnte ja auch einmal einen Vorstoß in unserem Sinne unternehmen und eine Nichtregierungsorganisation mit den entsprechenden Kontrollen beleihen.

Das ist ein Vorschlag. Ich würde mich freuen, wenn wir in der Sache heute ein Stück weiter kämen. Ich danke Ihnen fürs Kommen, und ich hoffe auf eine interessante, sachliche Diskussion, damit wir unserem gemeinsamen Ziel ein Stück näher kommen: eine Welt ohne Kinderarbeit. Ich möchte nun zunächst Herrn Hütz-Adams um seinen Beitrag bitten, er wird uns mit einigen Fakten konfrontieren. Anschließend wird mein Kollege Peter Weiß die Diskussionsleitung am Runden Tisch übernehmen.